

Arbeitsbedingungen in Deutschland – Belastungen, Anforderungen und Gesundheit

Dr. Beate Beermann, Frank Brenscheidt, Anke Siefer

Die Arbeitswelt im Wandel, die Frage nach den Folgen der Globalisierung und der demographische Wandel sind Faktoren, die nicht nur im politischen Bereich zur Entwicklung von zukunftsorientiertem Gestaltungshandeln im Hinblick auf die Frage: „Wie wollen wir in Zukunft arbeiten?“ führt. Die Veränderungen in der Arbeitswelt sind vielmehr schon heute direkt in der Veränderung der Arbeitsbedingungen und den Anforderungen der Beschäftigten abzulesen. Zur Beschreibung der sich kontinuierlich ändernden Arbeitswelt werden vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB) gemeinsam mit dem Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB) bereits seit dem Jahr 1978 wiederholte Befragungen durchgeführt. Um neben Fragen der Qualifikationsanforderungen und der Arbeitsmarktanforderungen insbesondere auch arbeitsbelastungs- und beanspruchungsorientierte Fragen einzubeziehen, ist die Bundesanstalt für Arbeitsschutz (BAuA) seit der Befragung von 1998/99 Projektpartner.

Die aktuelle Befragung aus dem Jahr 2005/2006 wurde nunmehr gemeinsam vom BiBB und der BAuA durchgeführt. Durch diese Zusammenarbeit wurde eine noch stärkere Konzentration auf die Arbeitsbedingungen und die sich daraus ergebenden Beanspruchungen ermöglicht.

Die nunmehr aufbereiteten vorliegenden Daten bieten differenzierte, repräsentative Informationen über Erwerbstätige und Arbeitsplätze in Deutschland. Auf der Basis dieser Ergebnisse können gezielt Fragen effizienter Qualifikationsstrategien beantwortet bzw. weiterentwickelt werden. Außerdem zeichnen sich Handlungsfelder betrieblicher Interventionsnotwendigkeiten für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit ab. Die Befragung zeichnet sich im Vergleich zu vielen anderen Untersuchungen dadurch aus, dass sie zum einen eine repräsentative Stichprobe der Erwerbsbevölkerung darstellt und zum anderen durch die gleichzeitige Erhebung von Belastung und Befindlichkeits- bzw. Erkrankungsdaten Zusammenhänge zwischen Belastungen und körperlichen Beeinträchtigungen abbilden kann. Im Mittelpunkt der Befragung stehen daher zum einen Fragen zum Arbeitsplatz (Tätigkeitsschwerpunkte, Anforderungsniveau, Kenntnisanforderungen, Arbeitsanforderungen, Weiterbildungsbedarf, Arbeitsbedingungen, Arbeitsbelastungen etc.) und Fragen zu Beanspruchung und gesundheitlichen Beeinträchtigungen, zum anderen Zusammenhänge zwischen Bildung und Beschäftigung im weiteren Sinne.

In der aktuellen – fünften – Erwerbstätigenbefragung wurden 20.000 Erwerbstätige ab 15 Jahren mit einer Arbeitszeit von mindestens 10 Stunden pro Woche in Deutschland befragt, wobei mit Erwerbstätigkeit eine mit einem Einkommen verbundene Tätigkeit gemeint war. Hierbei wurden ehrenamtlich tätige Personen genauso ausgeschlossen wie Personen in einem Beschäftigungsverhältnis im Rahmen der ersten Ausbildung. Ausländer wurden nur bei hinreichenden Deutschkenntnissen in die Erhebung einbezogen. Obwohl ohne feste Vergütung beschäftigt, wurden mithelfende Familienangehörige und Personen mit maximal dreimonatiger Unterbrechung der Tätigkeit befragt. Die Befragung wurde anders als die vorausgehenden Befragungen (persönliche face to face Interviews) computerunterstützt per Telefon durchgeführt.

Repräsentativität

Wie bei jeder repräsentativen Befragung ist auch bei einer Erwerbstätigenbefragung wichtig, dass die gezogene Stichprobe ein „Abbild“ der Gruppe ist, über die Aussagen gemacht werden sollen. Insbesondere Merkmale, bei denen bekannt ist, dass sie mit den interessierenden Merkmalen korrelieren, sollten in der Stichprobe in – zumindest annähernd – gleicher Verteilung vorkommen, wie in der Realität. Aus diesem Grund wird der Beschreibung der Ergebnisse ein kurzer Abgleich mit Daten aus dem Mikrozensus voran gestellt.

Die Verteilung der folgenden Merkmale im Mikrozensus 2004 (der damals aktuellste) diente als Grundlage für die Stichprobensteuerung in der BiBB-BAuA-Erwerbstätigenbefragung: Geschlecht, Alter, Bundesländer, Familienstand, Bildung, Staatsangehörigkeit (deutsch/nicht deutsch). Aufgrund der Vermutung, dass ein Migrationshintergrund sowohl einen Einfluss auf Qualifikationsaspekte als auch auf mögliche Arbeitsplatzbedingungen bzw. Beanspruchungen hat, wurde bei der Staatsangehörigkeit im Unterschied zum Mikrozensus in der BiBB-BAuA-Erwerbstätigenbefragung zusätzlich auch nach dem Migrationshintergrund der deutschen Staatsangehörigen gefragt. Mit 91,2 % Deutschen liegt die Befragung knapp unter dem Mikrozensus (91,7 %), 5,8 % sind dabei Deutsche mit Migrationshintergrund. Die Stichprobe der Ausländer ist dabei nur eingeschränkt repräsentativ, da – wie bereits angesprochen – nur Ausländer mit hinreichenden Deutschkenntnissen in die Befragung einbezogen wurden.

Die BiBB-BAuA-Erwerbstätigenbefragung spiegelt sowohl der Anteil der abhängig Beschäftigten und Selbstständigen, wie auch der Erwerbstätigen mit befristeten bzw. unbefristeten Arbeitsverträgen sehr gut wider. Die Verteilung für Berufe, Branchen und Betriebsgrößenklassen gleicht zu großen Teilen der des Mikrozensus.

Monatlicher Bruttoverdienst

Neben den konkreten Arbeitsbedingungen vor Ort und den Qualifizierungsmöglichkeiten haben existenzsichernde Rahmenbedingungen einen wesentlichen Einfluss auf die wahrgenommene Qualität der Arbeit (siehe hierzu auch www.inqa.de „Was ist gute Arbeit?“). Aus diesem Grund wurden die Erwerbstätigen nach ihrem monatlichen Bruttoeinkommen befragt. Abbildung 1 zeigt, dass fast 45 % der Befragten weniger als 2.000 € brutto im Monat verdienen. Aus den Daten geht darüber hinaus hervor, dass 15 % sogar weniger als 1.500 € verdienen, wobei 5,8 % einer geringfügigen Beschäftigung (< 400 €) nachgehen.

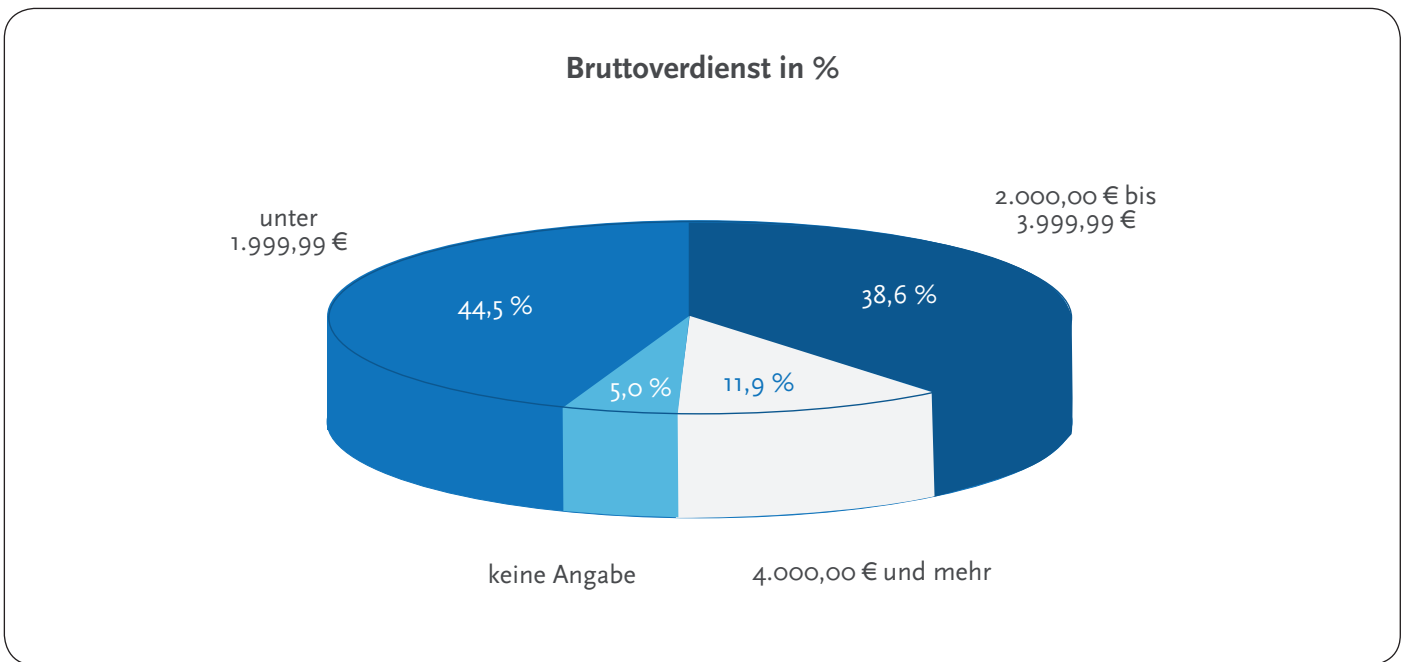


Abb. 1: Monatlicher Bruttoverdienst

Angst, arbeitslos zu werden und die wirtschaftliche Lage des Betriebes

Ein erheblicher Belastungsfaktor im Arbeitsleben ist die Angst um die eigene Arbeitsstelle. Diese wird leicht in Verbindung mit der wirtschaftlichen Lage des Betriebes gesehen.

Obwohl fast 80 % der Befragten keine oder eher geringe Angst haben, ihren Job zu verlieren (Abbildung 2), beurteilen nur ungefähr 55 % die wirtschaftliche Lage ihres Betriebes als gut oder sehr gut. Bei dieser Frage war allerdings auffällig, dass mehr als ein Viertel der Befragten kein Urteil dazu abgaben.

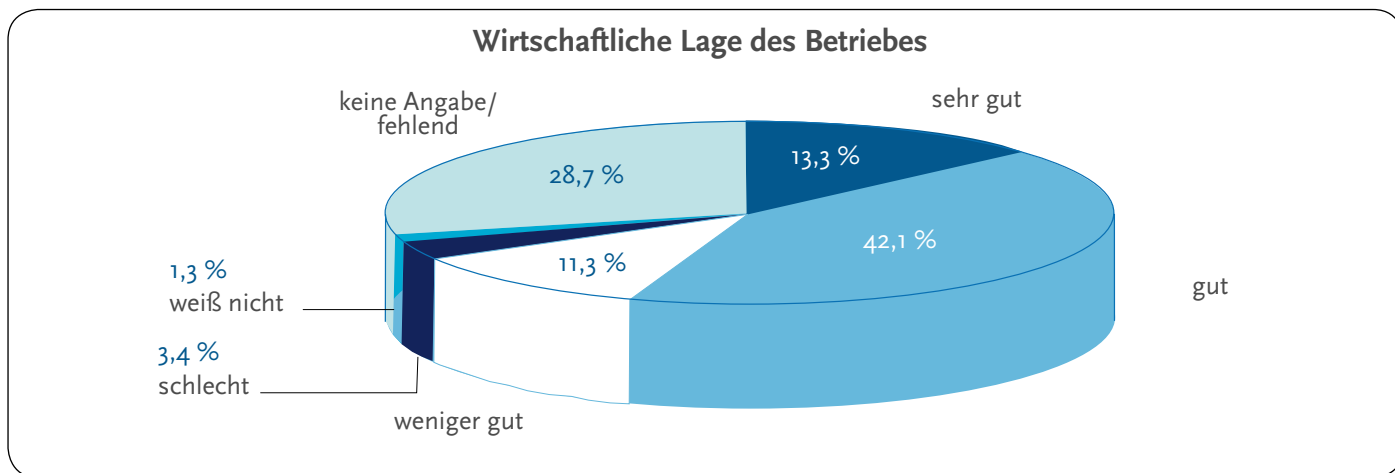


Abb. 2: Gefahr den Job zu verlieren

Arbeitszeit

Weiterhin ist auch die Arbeitszeit ein wesentliches Charakteristikum eines Arbeitsplatzes. Vergleicht man die mit dem Arbeitgeber vereinbarte und die tatsächlich geleistete Wochenarbeitszeit (Abb. 3), fällt auf, dass die tatsächliche Wochenarbeitszeit höher liegt.¹

Während nur 35,4 % eine vereinbarte Wochenarbeitszeit von 40 oder mehr Stunden haben, liegt die wöchentliche Arbeitszeit real bei 61,0 % über dieser Grenze. 15,6 % arbeiten sogar 48 oder mehr Stunden pro Woche.

Bei der Betrachtung der Wochenarbeitszeit darf nicht außer Acht gelassen werden, dass 5,5 % der Befragten neben Ihrer Haupttätigkeit noch zumindest einer weiteren Erwerbstätigkeit nachgehen. In der Graphik wird deutlich, dass es dadurch noch häufiger zu Arbeitszeiten über 48 Stunden kommt (21,5 %).

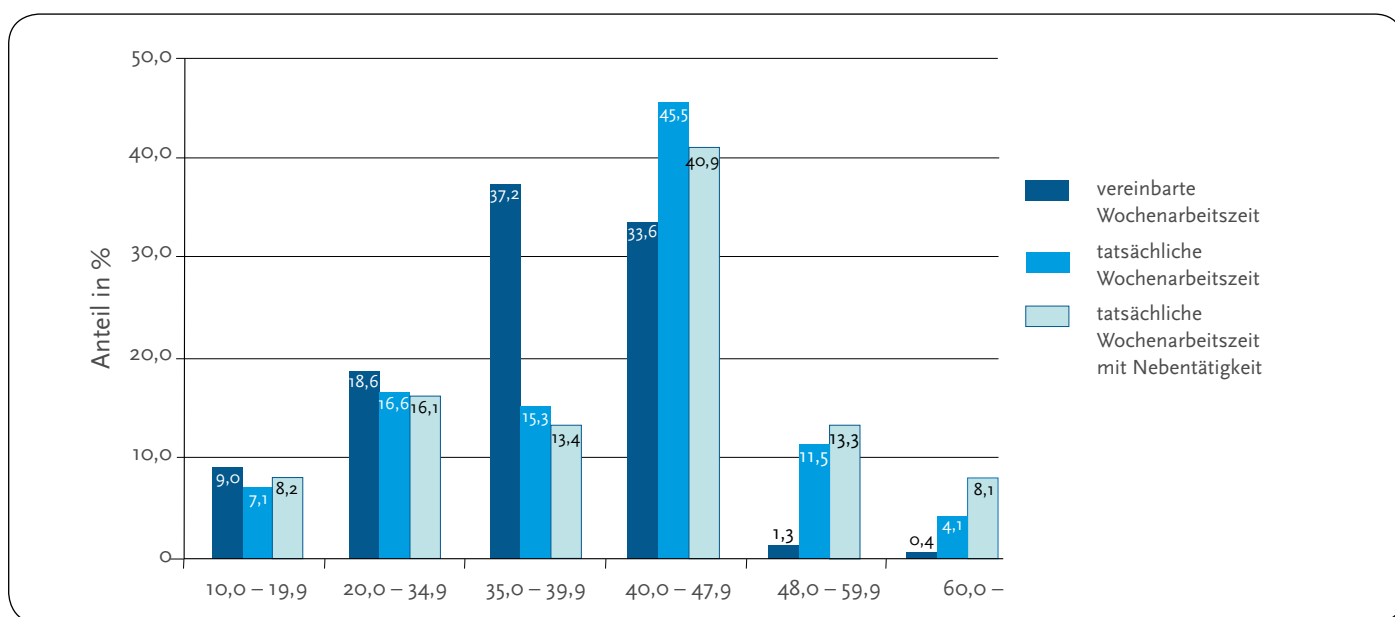


Abb. 3: Vereinbarte und tatsächliche Wochenarbeitszeit

¹ Für diesen Vergleich wurden nur die Befragten mit vereinbarten Wochenarbeitszeiten herangezogen, da es ansonsten zu systematischen Verzerrungen kommen könnte.

Besondere Arbeitszeitmodelle

Viele Erwerbstätige haben zumindest zeitweise besondere Arbeitszeitregelungen (Abb. 4), durch die neben der Dauer der Arbeitszeit besondere Belastungen entstehen können: Wochenend-, Nacht- und Schichtarbeit oder flexible Arbeitszeiten stellen besondere Anforderungen an die Beschäftigten. In der BIBB-BAuA-Befragung wurde danach gefragt, ob die Erwerbstätigen „auch nur gelegentlich“ in diesen Arbeitszeitformen arbeiten ².

Zumindest gelegentlich arbeitet etwa jeder vierte Befragte in Schichtarbeit. Fast 70 % berichten, dass sie zumindest ab und zu samstags, ca. 40 % sogar an Sonn- bzw. Feiertagen arbeiten. Etwa jeder Fünfte hat zumindest manchmal Nachtdienst. Ein ähnlicher Anteil leistet Bereitschaftsdienst.

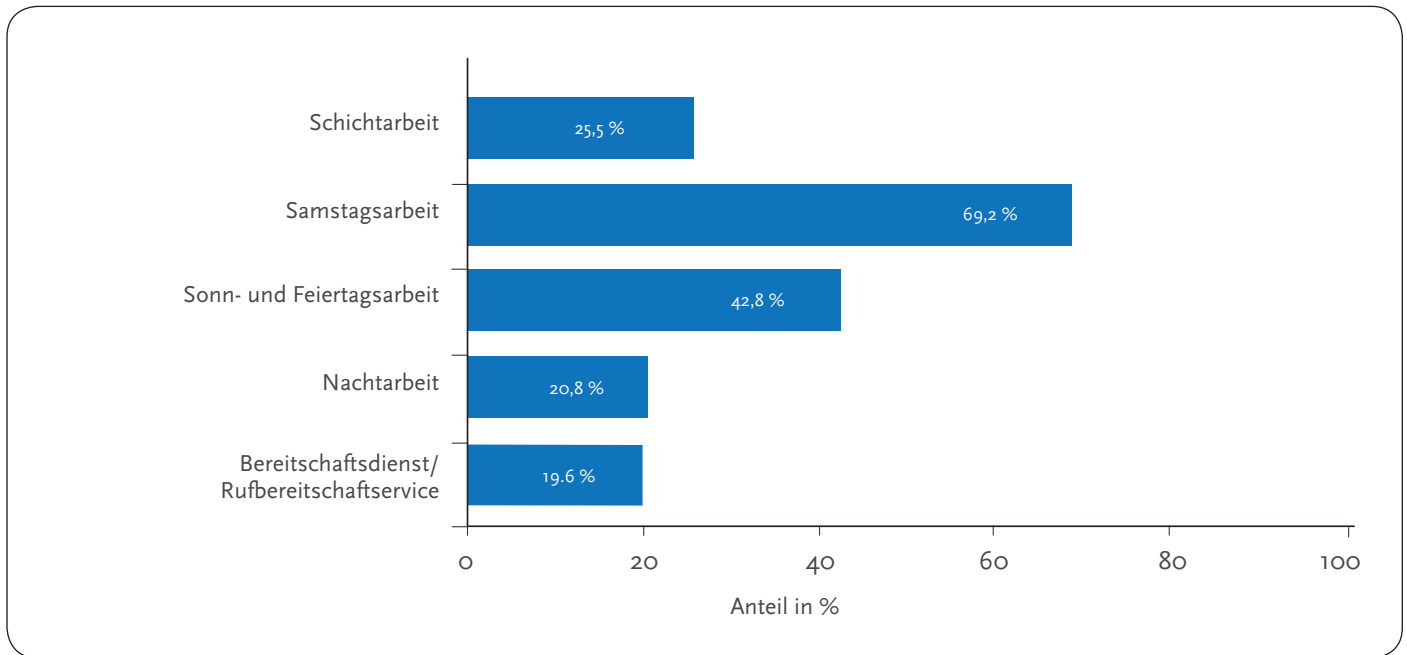


Abb. 4: Häufigkeiten besonderer Arbeitszeitformen

Körperliche Belastungen und Umgebungsbedingungen

Bei den Arbeitsbedingungen (dargestellt in Tabelle 1) sind insbesondere „häufiges Arbeiten im Stehen bzw. im Sitzen“ genannt. Dieser Anteil entspricht in etwa den Werten, die schon Mitte der 80er Jahre im Rahmen dieser Erwerbstätigenbefragung ermittelt wurden. In der Befragung 1998/99 lag der Anteil mit 60 % etwas höher. Eine Betrachtung der wahrgenommenen Belastung zeigt, dass lediglich von einem Viertel bzw. einem Fünftel das häufige Stehen oder Sitzen auch als Belastung empfunden wird. Hingegen geben weniger Befragte an, häufig schwere Lasten heben zu müssen. Der Anteil entspricht wiederum annähernd den für 1985/86 ermittelten Quoten, während der Anteil 1998/99 mit 26,2 % höher lag.

Der Anteil von Beschäftigten, der angibt unter Lärm zu arbeiten, ist nach einem Rückgang Ende der 90er Jahre (22 %) im Vergleich zu den 80er Jahren (26 %) wieder angestiegen. Negativen Umwelt- bzw. Umgebungseinflüssen wie Rauch oder Staub ausgesetzt zu sein, nennen etwas weniger Befragte (13,9 %) im Vergleich zu den 80er und 90er Jahren (je 15 %). Während der Anteil der Beschäftigten, die angeben Kälte oder Nässe exponiert zu sein seit der Untersuchung 1985/86 kontinuierlich steigt (1998/99 – 19 %; 2005/06 – 21,2 %). Über schlechte Lichtverhältnisse beklagen sich – wie 1998/99 ca. 9 % der Beschäftigten.

Für alle Umgebungsbedingungen liegen die Belastungsquoten – also der Anteil der Beschäftigten, die sich durch diese Faktoren belastet fühlen – sehr viel höher.

² Die vergleichbare Frage im Mikrozensus zielt auf den Anteil der Erwerbstätigen ab, die ständig oder regelmäßig z.B. samstags arbeiten.

Tab. 1: Arbeitsbedingungen und die daraus resultierende Belastung

Arbeitsbedingungen und Belastungen dadurch	häufig Arbeitsbedingungen in % ³	wahrgenommene Belastung in % ⁴
Arbeit im Stehen	56,4	25,7
Arbeit im Sitzen	53,4	19,6
Heben / Tragen schwerer Lasten (M.: > 20 kg; F.: > 10 kg)	22,8	51,9
Rauch, Staub, Gase, Dämpfe	13,9	57,3
Kälte, Hitze, Nässe, Feuchtigkeit, Zugluft	21,2	53,1
Öl, Fett, Schmutz, Dreck	17,6	31,8
Zwangshaltung (gebückt, hockend, kniend, liegend)	14,3	50,8
Erschütterungen, Stöße, Schwingungen	4,6	54,4
grelles Licht, schlechte Beleuchtung	9,3	57,1
gefährliche Stoffe, Strahlung	6,8	36,1
Schutzkleidung, -ausrüstung	21,1	11,8
Lärm	23,9	54,0
Mikroorganismen (Krankheitserreger, Bakterien, Schimmelpilze, Viren)	7,5	35,9

³ **Einleitung:** Ich lese Ihnen nun eine Reihe von Arbeitsbedingungen vor. Sagen Sie mir bitte zu jedem Punkt, ob das bei Ihrer Tätigkeit häufig, manchmal, selten oder nie vorkommt.

Frage, z.B.: Im Stehen arbeiten. Wie häufig kommt das vor?

⁴ **Frage – nur, wenn mit „häufig“ oder „manchmal“ geantwortet wurde:** Belastet Sie das?

Rauchen am Arbeitsplatz

Im Zuge der aktuellen Diskussion um den Nichtraucherschutz am Arbeitsplatz soll auch dieses Thema kurz angeschnitten werden. Die Befragung zeigt, dass an 35,3 % der Arbeitsplätze geraucht wird, bei etwa der Hälfte davon sogar häufig (vgl. Abb. 5).

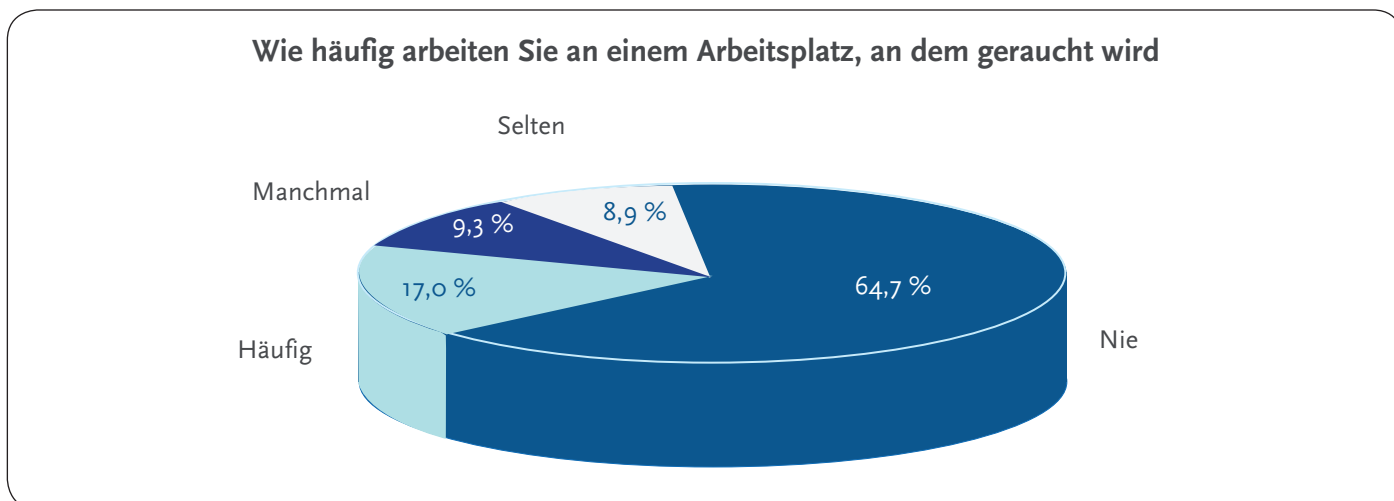


Abb. 5: Rauchen am Arbeitsplatz

Bei der Auswertung der Frage nach der wahrgenommenen Belastung durch Rauch am Arbeitsplatz werden nur diejenigen Erwerbstätigen in Betracht gezogen, die nicht selbst an ihrem Arbeitsplatz rauchen – wobei dies dennoch Raucher einschließen kann. Für Arbeitsplätze an denen manchmal oder häufig geraucht wird, ergibt sich eine Belastungsquote von 53,9 %. Beschränkt man sich auf Arbeitsplätze, an denen häufig geraucht wird, ist die Quote mit 58,2 % noch etwas höher.

Arbeitsanforderungen und -bedingungen

Den an sie gerichteten Anforderungen fühlt sich der größte Teil der Befragten gewachsen (vgl. Abb. 6). Während sich 13,7 % durch die fachlichen Anforderungen eher unterfordert und nur 4,6 % eher überfordert fühlen, kehrt sich dieses Verhältnis bei der Arbeitsmenge um: Hier geben nur 6,4 % an unter-, 17,4 % hingegen überfordert zu sein.

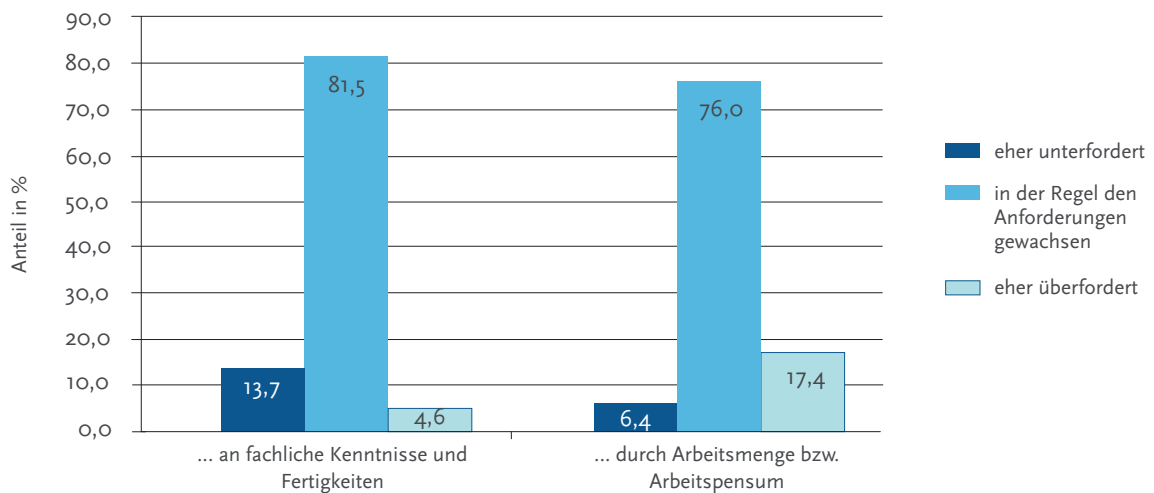


Abb. 6: Anforderungen an Qualität und Quantität

Psychische Belastungen und Anforderungen

Die Diskussion der Zunahme psychischer Belastungen und Anforderungen durch die Arbeitstätigkeit wird inzwischen kaum noch kontrovers geführt. Empirische Befunde zeigen deutlich, dass Anforderungen in diesem Bereich je nach Branche und Beruf von einem Großteil der Beschäftigten wahrgenommen werden. Unabhängig von der Einschätzung dieses Sachverhalts durch die Experten ist es aber auch gleichzeitig so, dass nicht jeder Beschäftigte das auch als beanspruchend empfindet. Betrachtet man die Arbeitsanforderungen im Detail stellt sich analog zu den körperlichen Belastungen dementsprechend auch hier zum einen die Frage, an wie viel Prozent der Erwerbstätigen bestimmte Anforderungen gerichtet werden und zum anderen, wie viele von diesen sich dadurch belastet fühlen. Auskunft hierüber gibt Tabelle 2.

Liegt eine Anforderung (z.B. 51,4 % bei „Arbeitsvorgang wiederholt sich bis in alle Einzelheiten“) häufig vor, ist dies nicht gleichbedeutend damit, dass sie von allen als Belastung angesehen wird (vgl. 14,4 % der Befragten, bei denen sich die Arbeitsgänge wiederholen). Besonders auffällig ist in der Tabelle der Termin- und Leistungsdruck, dem etwa jeder zweite häufig ausgesetzt ist. Er wird von fast 60 % der Betroffenen als Belastung angesehen. Ähnliches gilt für Störungen bei der Arbeit. Auch vorgegebene Mindestleistungen (Stückzahl oder Zeit) führen wie schnelles Arbeiten zu hohen Belastungsquoten. Fast 60 % müssen häufig verschiedene Vorgänge gleichzeitig im Auge behalten; als belastend sieht dies aber nur jeder Vierte an.

Tab. 2: Arbeitsanforderungen und die daraus resultierende Belastung

Arbeitsanforderungen und Belastungen durch	häufige Anforderungen in %	wahrgenommene Belastung in %
Termin- und Leistungsdruck	53,5	59,4
Arbeitsdurchführung in Einzelheiten vorgeschrieben	22,9	29,7
Arbeitsgang wiederholt sich bis in alle Einzelheiten	51,4	14,4
neue Aufgaben	39,1	15,8
Verfahren verbessern; Neues ausprobieren	27,8	-
bei der Arbeit gestört; unterbrochen (Kollegen, schlechtes Material, Maschinenstörungen, Telefon)	46,1	59,8
Stückzahl, Mindestleistung, Zeit vorgeschrieben	31,1	45,0
nicht gelerntes/nicht beherrschtes wird verlangt	8,8	39,5
verschiedene Arbeiten/Vorgänge gleichzeitig im Auge behalten	58,7	26,5
kleiner Fehler – großer finanzieller Verlust	15,4	44,6
an Grenzen der Leistungsfähigkeit gehen	17,0	69,2
sehr schnell arbeiten	44,0	42,1
gefühlsmäßig belastende Situation	12,1	-

Handlungsspielraum, Kontrolle und Ressourcen

Dem Handlungsspielraum, den Kontrollmöglichkeiten und insbesondere der Unterstützung am Arbeitsplatz kommt den vorliegenden Erkenntnissen zur Folge ein hoher Einfluss bezogen auf die Zufriedenheit und die Gesundheit der Beschäftigten zu.

Immerhin jeder Achte wird häufig nicht rechtzeitig über Entscheidungen informiert (Tab. 3). Mit 73,5 % ist der Anteil der Beschäftigten, die dieses Vorgehen als belastend einschätzen, sehr hoch. Noch höher ist diese Quote sogar bei Erwerbstätigen, denen nicht alle notwendigen Informationen zur Verfügung stehen, was immerhin auf jeden Zwölften zutrifft.

Tab. 3: Nicht vorhandene Kontrolle und die daraus resultierende Belastung

Kontrolle und Belastung dadurch	häufig mangelnde Kontrolle in %	wahrgenommene Belastung in %
nicht rechtzeitig über Entscheidungen informiert	12,9	73,5
nicht alle notwendigen Informationen bekommen	8,0	78,6

Etwa 40 % geben an, wenig Einfluss auf die zugewiesene Arbeitsmenge zu haben, belastet fühlt sich davon aber nur jeder Fünfte (Tab. 4). Annähernd 30 % der Befragten dürfen nicht selbst entscheiden, wann sie Pause machen. Eine subjektiv wahrgenommene Belastung ergibt sich daraus nach eigenen Aussagen für ca. jeden Sechsten.

Tab. 4: Nicht bzw. selten vorhandene Handlungsspielräume und die daraus resultierende Belastung

Handlungsspielraum und Belastung dadurch	nie/selten Handlungsspielraum in Bezug auf ... in %	wahrgenommene Belastung in %
eigene Arbeit selbst planen	14,0	13,4
Einfluss auf zugewiesene Arbeitsmenge	40,1	19,3
selbst entscheiden, wann Pause	28,9	17,4

Bezüglich der vorhandenen Ressourcen (Tab. 5) ist auffällig, dass ein großer Teil der Befragten (83,3 %) die Zusammenarbeit mit Kollegen meist gut bezeichnet.

Dass die benötigte Unterstützung häufig vorhanden war, wurde in weniger Fällen genannt (69,7 %). Dies gilt insbesondere für die Unterstützung durch Vorgesetzte (51,5 %).

Tab. 5: Vorhandene und fehlende Ressourcen und die daraus resultierende Belastung

Ressourcen	häufig Ressourcen in Bezug auf ... in %	nie/selten Ressourcen in Bezug auf ... in %	wahrgenommene Belastung in %
am Arbeitsplatz Teil einer Gemeinschaft	74,6	9,5	25,2
Zusammenarbeit mit Kollegen ist gut	83,3	3,0	51,7
Unterstützung von Kollegen, wenn benötigt	69,7	6,1	37,7
Unterstützung von Vorgesetzten, wenn benötigt	51,5	16,3	40,2

Wenn Ressourcen nicht zur Verfügung stehen, kann das zu Belastungen führen. Deutlich wird das z.B. bei der nie oder selten angebotenen Unterstützung von Vorgesetzten (16,3 %); 40,2 % fühlen sich dadurch belastet. Die mangelnde Unterstützung durch Kollegen führt zu ähnlich hohen Belastungsanteilen (37,7 %), kommt aber erheblich seltener vor (6,1 %). Mehr als die Hälfte der Befragten fühlen sich belastet, wenn die Zusammenarbeit mit Kollegen nicht als gut bezeichnet werden kann, was aber selten angegeben wurde (3,0 %).

Arbeitszufriedenheit

Betrachtet man die mittleren Zufriedenheitswerte in Tabelle 6, wird deutlich, dass die Erwerbstätigen insgesamt mit ihren Arbeitsplätzen zufrieden sind.

Der einzige Ausschlag nach unten ist bei den Aufstiegsmöglichkeiten zu verzeichnen, mit denen die Befragten im Schnitt eher weniger zufrieden sind. Interessanterweise ist der höchste Wert neben der Zufriedenheit mit Art und Inhalt der Tätigkeit bei der Gesamtzufriedenheit zu verzeichnen.

Tab. 6: Arbeitszufriedenheit

Arbeitszufriedenheit	Mittelwert*
Einkommen aus dieser Tätigkeit	2,71
Aufstiegsmöglichkeiten	2,11
Arbeitszeit	2,93
Betriebsklima	3,17
Direkter Vorgesetzter	3,10
Art und Inhalt der Tätigkeit	3,20
Räumliche Gegebenheiten	3,01
Möglichkeiten, Fähigkeiten anzuwenden	3,09
Möglichkeiten, sich weiterzubilden und hinzuzulernen	2,81
Arbeitsmittel (inkl. Software und Möbeln)	2,96
Körperliche Arbeitsbedingungen	2,98
Gesamtzufriedenheit	3,20

* 4 = sehr zufrieden; 3 = zufrieden; 2 = weniger zufrieden; 1 = nicht zufrieden

Gesundheit

Neben dem allgemeinen Gesundheitszustand (Abb. 7) sind die Erwerbstätigen auch nach einzelnen gesundheitlichen Beschwerden während oder direkt nach der Arbeit gefragt worden.

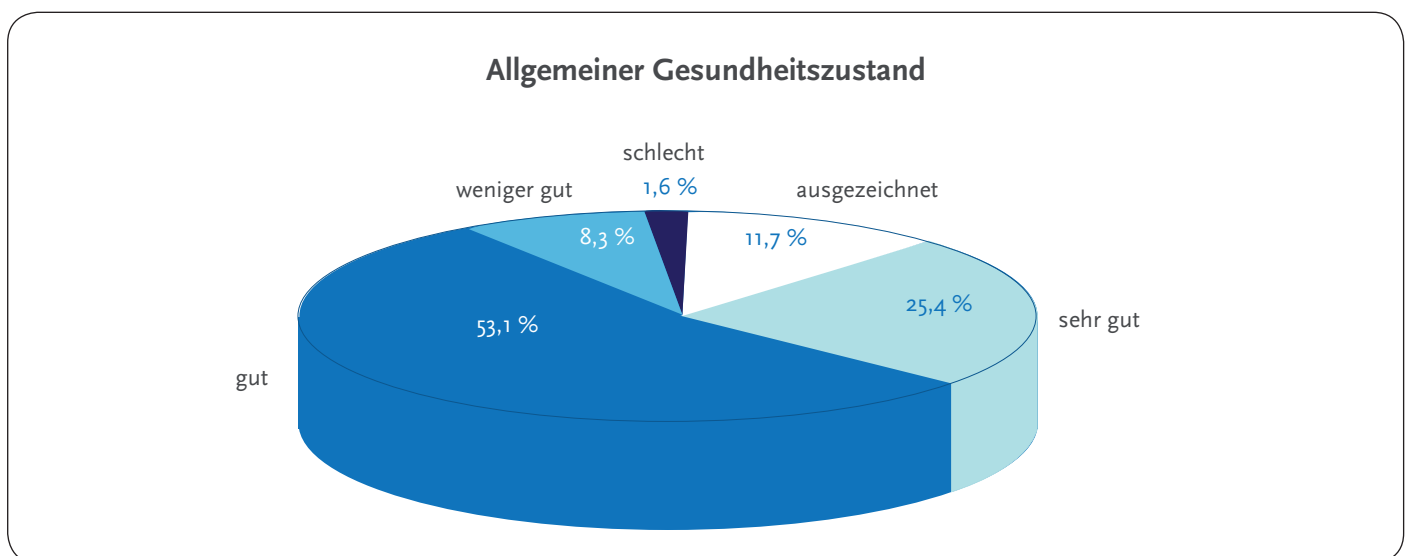


Abb. 7: Allgemeiner Gesundheitszustand

Während lediglich 10 % ihren allgemeinen Gesundheitszustand als nicht gut bezeichnen (Tab. 7), werden drei akute gesundheitliche Beschwerden von mehr als 40 % der Befragten genannt:

- Schmerzen im unteren Rücken / Kreuzschmerzen
- Schmerzen im Nacken- oder Schulterbereich
- Allgemeine Müdigkeit, Mattigkeit, Erschöpfung

Wegen der beiden erstgenannten sind viele der Befragten in der Vergangenheit bereits in ärztlicher oder therapeutischer Behandlung gewesen.

Tab. 7: Gesundheitliche Beschwerden und ärztliche / therapeutische Behandlung

Gesundheitliche Beschwerden und entsprechende ärztliche oder therapeutische Behandlungen	gesundheitliche Beschwerden in % ⁵	davon ärztlich/therapeutisch behandelt ⁶
Schmerzen i. u. Rücken, Kreuzschmerzen	42,6	67,4
Schmerzen im Nacken-, Schulterbereich	46,1	61,7
Schmerzen in Armen und Beinen	20,4	48,4
Schmerzen in der Hüfte	11,1	60,6
Schmerzen in den Knien	18,4	54,4
Schmerzen in den Beinen, Füßen, geschwollene Beine	20,2	35,1
Kopfschmerzen	28,9	36,5
Herzschmerzen, Stiche, Schmerzen in der Brust	5,4	63,2
Atemnot	2,7	67,7
Husten	7,4	53,0
Laufen der Nase oder Niesreiz	12,1	34,6
Augenbeschwerden, d. h. Brennen, Schmerzen, Rötung, Jucken, Tränen	19,2	47,8
Hautreizungen, Juckreiz	8,2	50,2
Nächtliche Schlafstörungen	19,8	21,8
Allg. Müdigkeit, Mattheit, Erschöpfung	42,7	14,9
Magen- oder Verdauungsbeschwerden	10,3	59,8
Hörverschlechterung, Ohrgeräusche	12,6	50,9
Nervosität, Reizbarkeit	27,3	13,8
Niedergeschlagenheit	18,3	16,1
Schwindelgefühl	4,8	51,9
Burnout	7,1	27,5
Depression	4,1	54,1
andere Beschwerden	2,8	42,0

⁵ **Einleitung:** Sagen Sie mir bitte, ob die folgenden gesundheitlichen Beschwerden bei Ihnen während oder unmittelbar nach der Arbeit häufig auftreten.

Frage, z.B.: Schmerzen im unteren Rücken, Kreuzschmerzen

⁶ **Einleitung:** Ich nenne Ihnen nochmals Ihre Beschwerden. Bitte sagen Sie mir jeweils, ob Sie wegen dieser Beschwerde durch einen Arzt oder Therapeuten behandelt wurden.

Frage, z.B.: Schmerzen im unteren Rücken, Kreuzschmerzen

Betriebliche Gesundheitsförderung

Nur ungefähr ein Drittel der Betriebe bot in den letzten zwei Jahren Maßnahmen zur Gesundheitsförderung an (vgl. Tab. 8). Über die Hälfte hingegen machten keinerlei Angebote in dieser Richtung.

Tab. 8: Gesundheitsförderungsmaßnahmen im Betrieb

Gesundheitsförderungsmaßnahmen in den letzten 2 Jahren	in %
nein	57,3
ja, davon	33,0
weiß nicht	5,7
keine Angabe / fehlend	4,0

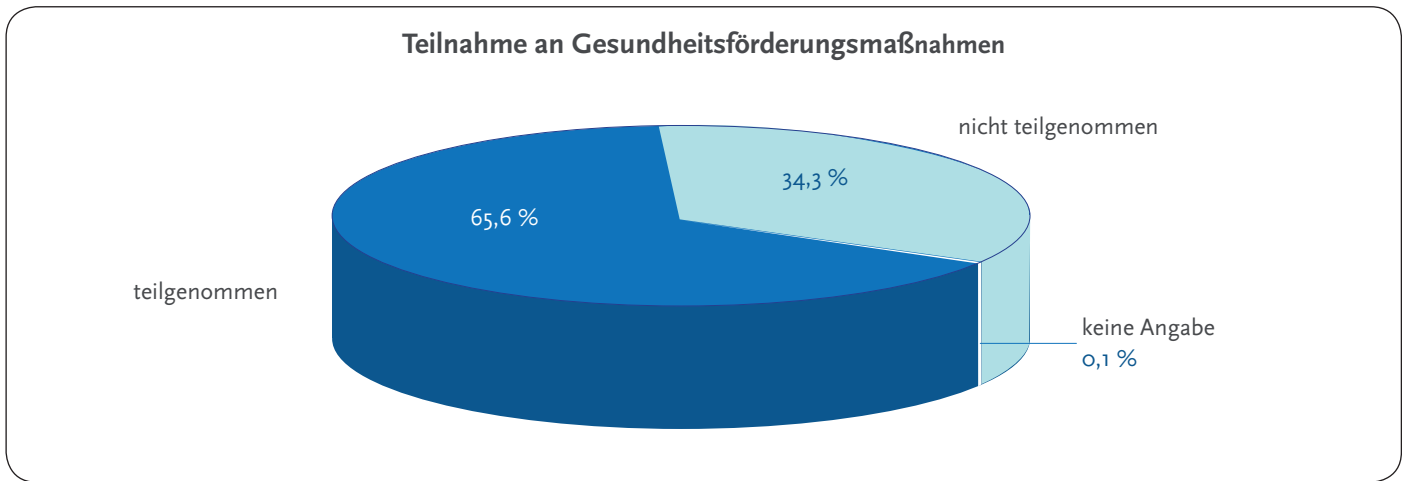


Abb. 8: Teilnahme an Gesundheitsförderungsmaßnahmen

Wenn Gesundheitsförderungsmaßnahmen angeboten wurden, wurden diese von 65,6 % der Erwerbstätigen genutzt (Abb. 8).

Gefährdungsbeurteilung

Obwohl gesetzlich vorgeschrieben, ist bekannt, dass längst nicht an jedem Arbeitsplatz eine Gefährdungsbeurteilung vorgenommen wird (Abb. 9). Zur Objektivierung dieser Annahme sind die Erwerbstätigen gefragt worden, ob an ihrem Arbeitsplatz eine Gefährdungsbeurteilung durchgeführt wurde. Verneint haben dies weit mehr als die Hälfte der Befragten. Weitere 14,1 % waren sich nicht sicher, wohingegen nur knapp mehr als ein Viertel der Erwerbstätigen diese Frage sicher bejahen konnten.

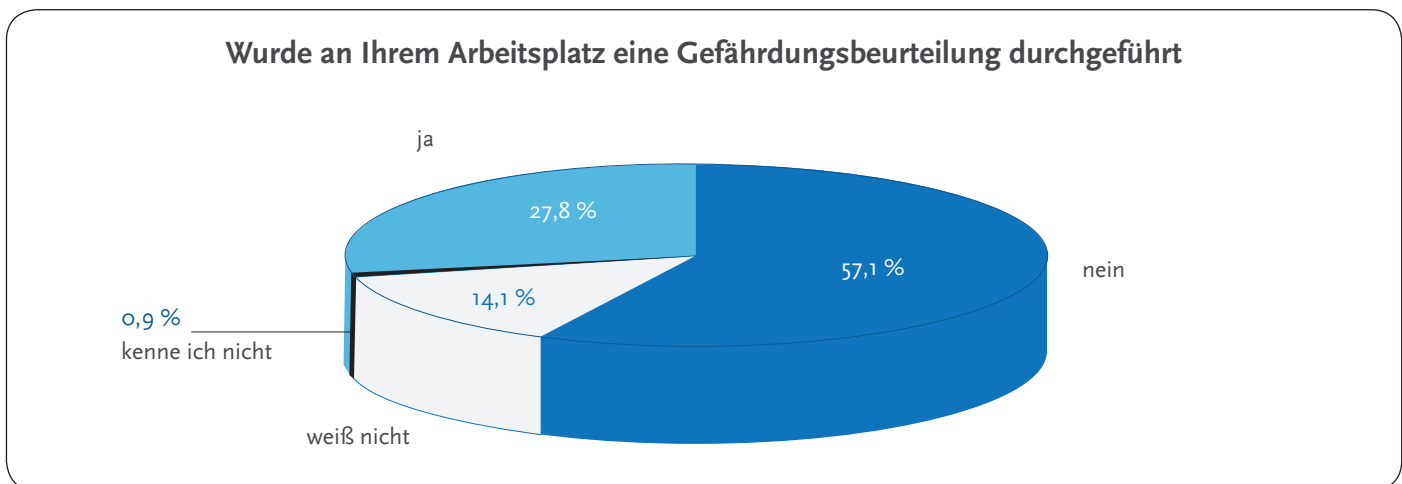


Abb. 9: Gefährdungsbeurteilung

Ausblick

Die hier dargestellten Daten geben einen ersten Überblick über die Situation der Beschäftigten in Betrieben. Differenziertere z.B. berufs- oder branchenbezogene Auswertungen finden Sie im Bericht „Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit 2005“ und auf unserer Homepage www.baua.de.

Weitere Auswertungen zur beruflichen Qualifikation und zur Weiterbildung sind auf der Homepage des BIBB einzusehen (www.bibb.de/de/wlk21738.htm).

Quelle: www.baua.de/Arbeitsbedingungen

Stand: Juli 2007

**Bundesanstalt für Arbeitsschutz
und Arbeitsmedizin**
Friedrich-Henkel-Weg 1-25
44149 Dortmund

Service-Telefon 0231 9071-2071
Fax 0231 9071-2070
info-zentrum@baua.bund.de
www.baua.de